

einem vertieften geistlichen Austausch zwischen der Christenheit Asiens und Europas führen können. Sie gehen teils von biblischen Texten und Themen aus, teils von alltäglichen Erlebnissen und Erfahrungen, immer aber münden sie ein in das Gespräch mit Gott. Das Auszeichnende dieser Gebete und Meditationen ist, daß sie nicht dem bloß Individuellen verhaftet bleiben, sondern zur Gemeinschaft, zur Kirche, zur Mission, zum Weltdienst der befreienden Versöhnung führen.

Aachen

Georg Schückler

RELIGIONSWISSENSCHAFT

Burke, T. Patrick: *Erste Schritte in der Religionsphilosophie*. Kösel Verlag/München 1975; 99 S.

Der Titel des Buches, dessen amerikanische Originalausgabe heißt: „*The Reluctant Vision*“ (1974), legt die Vermutung nahe, es handle sich um eine Einführung in die Religionsphilosophie. Doch der Vf. bietet mehr und anderes. Gut vertraut mit der angelsächsischen religionsphilosophischen und sprachanalytischen Literatur (vgl. 97—99), offenbar weniger belesen in der deutschen, geht er der alten Frage nach dem Gemeinsamen bzw. Allgemeinen von „Religion“ nach, indem er vor allem mit den Begriffen „Struktur“ und „Funktion“ der Religion arbeitet (vgl. 9f). Die Funktion der Religion sieht BURKE darin, Lebensinterpretation zu bieten; die religiöse Sprache ist im Unterschied zu anderen Sprachen nicht „faktiv“, sondern „importativ“, d. h. „bedeutungsträchtig“ (15) und in diesem Sinn „rhetorisch“ (vgl. 73—78). Gegen RICOEUR betont BURKE die kulturelle Bedingtheit und Variabilität religiöser Metaphern bzw. Symbole (64f). Wohl mehr zur Struktur als zur Funktion von Religion sind die Ausführungen zu rechnen, in denen der Vf. von „Dialektik“ spricht und damit den negativ-kritischen und den affirmativen Zug der Religion anvisiert, die zu einem Ausgleich zu bringen seien (vgl. 83—87). Für die gegenwärtige Situation der Weltreligionen akzeptiert BURKE einen „gewissen Relativismus“ (93), doch faßt er eine größere künftige Einheit von Religion in den Blick, insofern es Elemente der Erfahrung gebe, die allen gemeinsam seien (93), und einen Prozeß der Angleichung der Lebensinterpretationen und -anschauungen aufgrund intensiverer Begegnungen der religiösen Gemeinschaften und der Gleichartigkeit der sich stellenden Probleme. (vgl. 93—95)

Das Buch ist ohne wissenschaftlichen Apparat geschrieben, bisweilen in recht leicht formulierendem Stil, steht jedoch auf einer soliden philosophischen und religionswissenschaftlichen Basis. Über manche Einzelurteile ließe sich natürlich streiten, zumal der Vf. sich über vieles äußert. Ich möchte hier nur eines „monieren“, nämlich die Unbekümmertheit im Gebrauch des Wortes „Funktion“! Kann oder soll man Funktion und „Bedeutung“ wirklich als „auswechselbare Begriffe“ ansehen? (48) Doch es läßt sich aus dem Buch manches lernen, gerade wenn man schon einiges weiß und es nicht nur naiv liest.

Bonn

H. R. Schlette

Dhavamony, Mariasuai: *Phenomenology of Religion*. (Documenta Missionaria 7) Gregorian University Press/Rome 1973. 335 p.

Das Buch ist als Textbuch für Studenten der Religionsgeschichte und -phänomenologie konzipiert, aus den Vorlesungen des indischen Jesuiten an der Grego-